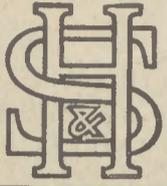


HENSCHEL-BLÄTTER



Werkszeitung
der
Henrichshütte-Hattingen

HH



4. Jahrgang

Die „Henschelblätter“ erscheinen jeden 2. Freitag.
Nachdruck nur mit Quellenangabe u. Genehmigung
der Schriftleitung gestattet

22. November 1929

Zuschriften sind zu richten an
Henschel & Sohn A.-G., Henrichshütte,
Abteilung Schriftleitung der Henschel-Blätter

Nummer 24

Zur Lage der westlichen Kohlen- und Eisenindustrie

In der Konjunkturlage und in der Konjunkturbeurteilung finden sich merkwürdige Unterschiede. Zum Teil wird die Konjunktur (natürlich vorwiegend mengenmäßig betrachtet) als gar nicht schlecht empfunden. So ist z. B. die Förderung an Steinkohle in den ersten neun Monaten dieses Jahres um fast 6 Millionen Tonnen höher gewesen als in der entsprechenden Zeit des Vorjahres. Auch die Erzeugungsziffern für Roheisen und Rohstahl liegen über der entsprechenden Vorjahrszeit. Aus einem Teil der chemischen und der elektrotechnischen Industrie, des Maschinenbaues, mancher Konsumindustrien usw. hört man — natürlich mengenmäßig — ebenfalls nicht unbefriedigende Urteile. Die Besserung der Außenhandelsbilanz hat in den letzten Monaten angehalten; die Wagengestellung der Reichsbahn liegt seit April über der des Vorjahres usw. In anderen Gewerben dagegen sieht die Lage ziemlich trübe aus; vor allem ist hier zu nennen die Landwirtschaft, die gemäß der zunehmenden Verschuldung einem immer erschreckender sich zeigenden Zusammenbruch entgegensteht; weiter sind anzuführen der Baumarkt, der aus Kapitalmangel das Vorjahresergebnis bei weitem nicht erreicht hat, die Textilindustrie, die vor allem auch unter den volkswirtschaftlich sehr nachteiligen Modeschwankungen leidet usw.

Rein mengenmäßig war, wie gesagt, die Konjunkturlage der Montanindustrie in einem großen Teil dieses Jahres nicht schlecht; seit einiger Zeit zeigt sich jedoch ein nicht unbedeutlicher Rückschlag; es kündigen u. a. Betriebsstillegungen bzw. Betriebseinschränkungen an die Vereinigte Stahlwerke, Krupp, Rheinmetall, Mannesmann usw.; ein Teil dieser Ankündigungen ist zwar nur vorsorglich; auf jeden Fall sind sie aber Zeichen für eine rückläufige Bewegung. Was zunächst die Eisenindustrie angeht, so ist bei der Rohstahlgemeinschaft im September die Produktionsziffer auf 89% zurückgegangen, während sie im Durchschnitt der Monate April bis Juli 105,1% betrug; die Erteilung neuer Aufträge geht nur außerordentlich schleppend vor sich; an Walzwerkserzeugnissen wurden im Juli noch 1,134 Millionen Tonnen produziert, im August dagegen nur noch 1,091 und im September 0,981 Millionen Tonnen. Auch die Auslandspreise sind rückläufig; für Stabeisen sind sie zurückgegangen von $\frac{1}{4}$ Pfund je Tonne auf $\frac{1}{5}$ Pfund; besonders bemerkenswert ist, daß — ähnlich wie bei anderen Erzeugnissen — das Ausland allmählich über gewisse Märkte (letzthin z. B. in Indien) eine starke Vorherrschaft erlangt. Die Abschwächung auf dem Eisenmarkt ist international; von der flauen Verfassung des Weltisenmarktes wird aber Deutschland besonders stark betroffen, da sich in Deutschland die Inlandsnachfrage erheblich vermindert hat, ein Ausgleich im Ausland aber wegen der für Deutschland un-

günstigen Bestimmungen der Internationalen Rohstahlgemeinschaft nicht genügend geschaffen werden kann. — Auch auf dem Kohlenmarkt ist eine Abschwächung zu verzeichnen. Bisher war die Förderung zwar gut (im ersten Halbjahr 1929 2,5 Millionen Tonnen höher als im ersten Halbjahr 1928); sie ist auch in vollem Umfange abgesetzt worden. Auch die in der Ausfuhr erzielten Preise konnten anziehen, wobei aber beachtlich ist, daß die Ausfuhrpreise der Ruhr infolge der teureren Gesteinskosten fast durchweg nicht unerheblich über denen Englands lagen, so daß die Konkurrenz stark erschwert war. Seit einiger Zeit ist aber sowohl auf dem Inlands- als auch auf dem Auslandsmarkt ein stärkeres Abflauen festzustellen. Für die künftige Entwicklung ist beachtlich, daß die gute Beschäftigung für die Ruhrkohle einen erheblichen Teil des kommenden Bedarfs vorweggenommen hat; denn die starke Zunahme des Kohlenabsatzes war größtenteils zurückzuführen auf die Wiederauffüllung der im letzten Winter geräumten Läger des Plakhandels, auf die Vorratsversorgung des Plakhandels (Sommerrabatte!) und des Privatverbrauchs für den kommenden Winter, auf die Steigerung des Kohlenbezuges der Elektrizitätswerke (Wegfall der Wasserkraft infolge der Trockenheit), auf die bisher gute Beschäftigung der Eisenindustrie usw. Es bleibt abzuwarten, ob angesichts der Vorratswirtschaft im kommenden Winter stärkere Abrufe zu erzielen sein werden, zumal mit einer Steigerung des industriellen Kohlenverbrauchs kaum gerechnet werden kann. Die in England zweifellos zugenommene Neigung zu einer Kohlenverständigung mit Deutschland wird bis zu einer praktischen Verwirklichung sicherlich noch längere Zeit dauern.



11767/15

Photogr. B. B. e., Kassel

Das Schloß Kassel-Wilhelmshöhe
(Zum Aufsatz „Kennst du Kassel?“ in der vorliegenden Ausgabe unserer Zeitung)

tene Gebiet ist dagegen mit etwa 135 000 (136 000) Tonnen ziemlich konstant geblieben. — Die Förderung hat sich zumindest gehalten; vermutlich wird sich die arbeitstägliche Ziffer für Oktober sogar noch etwas höher stellen als diejenige für September. Die Kokserzeugung dürfte ungefähr dieselben Zahlen aufweisen wie im Vormonat. Ein Teil der Förderung ist allerdings infolge der rückgängigen Absatzentwicklung auf Halde gegangen. Die Bestände auf den Zechen haben von 773 000 Tonnen (Koks und Bricketts in Kohle umgerechnet) Ende September auf 1 390 000 Tonnen Anfang November zugenommen. Die Zunahme liegt sowohl bei der Kohle, die von 352 000 Tonnen auf 690 000 Tonnen an-

Die soeben geschilderte, im September eingetretene Rückläufigkeit im Oktober fortgesetzt. Der für den Arbeitstag berechnete Absatz an Ruhrkohlen durch das rheinisch-westfälische Kohlenindikat ist von 262 000 Tonnen im September auf 255 000 Tonnen im Oktober zurückgegangen und hat damit ungefähr den Stand von Anfang des Jahres erreicht. Der Rückgang entfällt fast ausschließlich auf das unbestrittene Gebiet, in dem im Oktober nur 119 000 Tonnen abgesetzt werden konnten gegen 126 000 Tonnen im September. Der Absatz in das bestrittene

wuchs, als auch beim Koks, in dem sich die Vorräte von 329 000 Tonnen auf 540 000 Tonnen erhöhten. Auch in Briquets, die bis September noch keine Bestände aufzuweisen hatten, sind einige tausend Tonnen auf Lager gegangen.

Was die einzelnen Sorten anbetrifft, so war die Nachfrage nach Gß- und Anthrazitkohlen, insbesondere nach letzteren, im großen und ganzen noch befriedigend. In Fettkohlen haben die Waggonbestände wie auch die Vorräte auf den Halben wieder erheblich zugenommen. Die Minderabrufe der Reichsbahn, die sich in früheren Monaten durch Voreindeckungen versorgt hat, machen sich besonders bei Bestmelierten und Stüden bemerkbar. Auch in Gas- und Gasflammkohlen sind in fast allen Sorten Bestände vorhanden. Während Gasfeinkohle durchweg noch befriedigend untergebracht werden konnte, ließ das Geschäft in allen anderen Sorten sehr zu wünschen übrig. Der Absatz in Koks hat sich im Oktober einigermaßen behauptet. Allerdings ist durch den Fortfall der Sommerrabatte in den großen Körnungen ein Rückgang in den Abrufen eingetreten. In Bollbriquets hat sich die Lage nicht wesentlich geändert. Das Geschäft in Eisformbriquets, die sich steigender Beliebtheit, besonders im Hausbrand, erfreuen, hat sich etwas besser gestaltet.

Die Wagengestellung der Reichsbahn vollzog sich bisher ohne Gehziffern. Dagegen ist der Wasserstand auf dem Rhein nach wie vor recht ungünstig. Wenn auch der Rauber Pegel inzwischen einen höheren Stand (140 am 7. November) erreichen konnte, so kann doch von einer durchgreifenden Besserung keineswegs die Rede sein.

Die Ferngasversorgung, wie sie neuerdings in Deutschland betrieben wird, hat im Ausland das größte Interesse hervorgerufen, vor allem in England.

In dem eben erschienenen Bericht der Handelsfachverständigen der englischen Regierung in Deutschland über die deutsche ökonomische und finanzielle Lage 1928/29, welcher bis August 1929 reicht, wird besonders eingehend und mit hoher Anerkennung die Ferngasversorgung von Herrn C. J. Kavanagh, Commercial Secretary, Berlin, besprochen. Zur allgemeinen Lage wird vorausgeschickt, daß die deutsche Kohlenindustrie „ebenso wie die Kohlenindustrie in anderen Ländern ihre Sorgen gehabt hat, und daß sie sich noch heute in einem kritischen Stadium ihrer Entwicklung befindet; aber der eindrucksvollste Faktor in der gegenwärtigen Lage ist die Entschlossenheit der Industrie, sich einen Weg aus ihren Schwierigkeiten heraus zu bahnen durch Ausnutzung jeder technischen Möglichkeit, welche eine Besserung verspricht“. Der Plan der Ferngasversorgung wird dann in seinen Grundzügen beschrieben; nach Ansicht von Herrn Kavanagh stellt seine Durchführung eine Art vertikaler Konzernbildung dar mit Beibehaltung des Prinzips der Freiwilligkeit in der Mitarbeit der Industrie, und die Ferngasversorgung wird als Puffer dienen, wodurch sich die Kohlenindustrie aus einigen ihrer Schwierigkeiten befreien kann.

„Diese Uebersicht“, so fährt der Bericht weiter fort, „wird bereits zeigen, daß der Plan der Ruhrindustriellen von ungeheurer Tragweite ist. Wenn nicht auf breiter Basis durchgeführt, wäre seine Verwirklichung sehr schwierig, er hat aber hinter sich alle Mitglieder des Rheinisch-Westfälischen Kohlen Syndikats. Der Plan in seinen fühlbar gezogenen Linien gibt ein ausgezeichnetes Beispiel dafür, wie die deutschen Industriellen immer bereit sind, ihre Interessen zu gemeinsamer Sache zusammenzulegen und wie sie mit Anspannung ihrer besten Kraft versuchen, sich wirtschaftlich schwierigen Verhältnissen gegenüber durchzusetzen.“

Trotz der großen Kapitalknappheit sind erst jüngst große Summen in die Modernisierung wie in den weiteren Ausbau der Verkokungs- und Nebenproduktanlagen investiert worden, und der Ausbau der Stellung ist nun weit fortgeschritten. Man hört manchmal die Meinung, daß so große Kapitalanlagen, in welchen sich die Industrie festlegt, in einer Zeit akuter Kapitalknappheit mindestens inopportun seien. Aber man muß die Sache von einer weiteren Perspektive aus betrachten, nicht nur als Kapitalanlage in Kokereien, sondern vielmehr als Kapitalinvestierung in einem Schlüsselunternehmen, auf welches die Rationalisierung der Hochofenbetriebe, der Kokereien und der Nebenproduktindustrien begründet wird. Wird der Plan der Kohlenrationalisierung nach den heute vorgeschlagenen Linien durchgeführt, so ist in Richtung einer engeren Zusammenschweißung der Eisen- und Kohlenindustrien durch ihre gemeinsame Beteiligung und ihr gemeinsames Interesse an den Kokereien viel erreicht. Die basischen Industrien Deutschlands werden dann in weitem Maße so zusammengeordnet sein, daß weder Eisen noch Kohle mit zu sehr eingegengtem Verständnis als Selbstzweck der Produktion angesehen werden, sondern daß vielmehr diese Produktionen eingeordnet sind in ein gemeinsames und sie zusammenfassendes Produktionssystem, dargestellt durch eine Kette von Unternehmungen, zur Erreichung der großen



Ohne Heft verletzt dich die Feile!

Gewinnmöglichkeiten, die in einer harmonischeren Zusammenordnung der verschiedenen Produktionen gegeben sind. Die heute bereits vorliegenden Ergebnisse geben guten Grund für volles Vertrauen für die Zukunft.

Barmat über Sklarek

Eine in mehrfacher Beziehung sehr merkwürdige Angelegenheit ist eine Meinungsäußerung des seinerzeit wegen ähnlicher Schiebereien verurteilten Betrügers Barmat über seine „Kollegen“ Sklarek. Wir müssen allerdings der Zeitung, die uns dieses sehr interessante Gespräch vermittelte, nämlich der „Welt am Abend“ (vom 4. November), die Verantwortung für die Richtigkeit ihrer Mitteilungen überlassen. Das kommunistische Blatt schreibt, daß es sich für die Echtheit der Unterhaltung verbürge. Barmat erklärte, die sozialistischen Parteigrößen würden „sich einem direkt aufdrängen“. Wörtlich meint er dann weiter: „Dabei hat man Gewinnchancen, die man nur ausschlagen würde, wenn man ein Esel ist. Ich kann mir sehr gut vorstellen, wie das alles gewesen ist. Ich kenne das! Nur möchte ich wissen, was da eigentlich unreell ist, wenn die maßgeblichen Stellen und die höchsten Beamten einem die Sachen direkt ins Haus bringen. Aufdrängen tun sie sich einem, sage ich Ihnen! Nun, da macht man eben, was man kann. Soll man den Leuten abschlagen, wenn sie mit allerlei Vorschlägen kommen? Und soll man ihnen vielleicht abschlagen, wenn sie ab und zu mit Bitten um Gefälligkeit kommen? Das sind ja wirklich Kleinigkeiten...“

„Die Welt am Abend“ berichtet dann über den Fortgang des Gespräches wie folgt: „Auf den Einwand, daß solche „Kleinigkeiten“ doch in Anbetracht der verantwortlichen Stellung der betreffenden Politiker und Beamten unzulässig sein sollten, meinte Barmat: „Unzulässig? Wo fängt die Unzulässigkeit an? Wissen Sie, ich habe mit einem ehemaligen Reichskanzler zu tun gehabt... man wurde ihn nicht los, der Heilmann hat ihn zu mir gebracht. Nun, was sollte man machen? Ich habe von Anfang an eine Abneigung gehabt gegen solche Stoffel wie Bauer und Richter. Aber die hingen ja an einem wie die Kletten. Na, da bin ich auch schön reingefallen, mit den beiden speziell! Wenn ich nur mit Leuten zu tun gehabt hätte wie Heilmann, das ist ein Mann treu wie Gold und schlau und geschickt und reell...“ Barmat äußerte sich „verächtlich“ über die Höhe der Geschäfte der Sklareks, indem er meinte: „Was sind das schon für Summen! Ausgerechnet da haben sie an. Ach Gott, da gibt es ganz andere Sachen, und wer steckt da alles drin und dahinter! Na, die größeren Sachen werden ja alle sauberer gemacht, da halten die Leute dichter. Nee, die ganze Sache wird hier wieder an den Sklareks ausgehen, die sind natürlich an allem schuld, natürlich, weil sie tüchtig sind. Aber die Stoffels, die untüchtig sind und immer die hohle Hand machen — und wissen Sie, die machen nicht nur bei Sklareks die hohle Hand! —, sind dann natürlich die Verführten! Eine schöne Ordnung! Man kann sich vor den Leuten ja gar nicht retten, so rennen sie einem das Haus ein. Nee, mit solchen Leuten lieber nicht, ob sie Bürgermeister heißen oder Reichskanzler a. D. Alles eine Sorte. Aber schließlich, Geschäfte muß man doch machen...“

Es braucht wohl auch zu diesen Ausführungen eines „Fachmannes“ kein Wort weiter gesagt zu werden!



Hast Du das schon gelesen: **Wie die Zeche Fosse III ersoff?** — Nein — wann ist denn das nun wieder passiert?! — Oh, das ist wohl schon ein paar Jahrzehnte her aber lesen solltest Du es doch! Es wird erzählt in der Hauptgeschichte im Kalender „Schlägel und Eisen 1930“, und es ist die prächtigste Bergmannsgeschichte, die ich jemals gelesen habe. Außerdem hat der Kalender auch wieder 2000 Mark für ein Preisbilderrätsel ausgesetzt. Hast Du da nicht Lust etwas zu gewinnen? Dann schick doch gleich Mark 1,10 in Briefmarken (oder durch Einzahlung auf Postscheckkonto Essen 18070) an „Hütte und Schacht“, Düsseldorf, Schließfach 10043, und Du kriegst den Kalender sofort geschickt!

Deutsche Landschafts- und Städtebilder

Kennst du Kassel?

Von Verkehrsdirektor Dr. Schumann

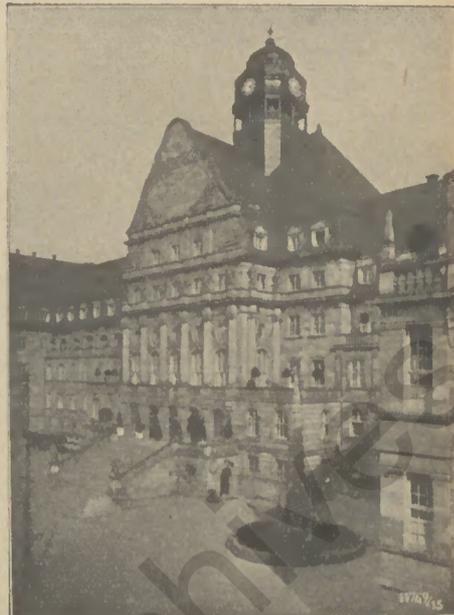


Kassel-Wilhelmshöhe — Herkules mit Kaskaden
(Staatl. Bildstelle, Berlin)

Zwischen Berg und Tal, durch langgestreckte Waldungen, die hier und da durch saftige Wiesen und Felder unterbrochen werden, braust die Eisenbahn dahin. Vereinsamt ragen kahle Basaltspitzen in schroffe Höhen. Weltvergessene Dörfchen träumen in lauschigen Talern. Malerische Ruinen alter Ritterburgen geben Zeugnis von vergangenen Zeiten. Zwischen sanft anschwellenden Hügeln und kühn geschwungenen Höhenzügen winden sich, einem Silberbande gleich, breite Wasserläufe. Stille Romantik atmet die ganze, an Idyllen reiche Gegend.

Das ist der Eindruck, den man bekommt, wenn man durch das Hessenland fährt und sich der ehemaligen hessischen Hauptstadt nähert.

Schon vor 1000 Jahren war hier der Knotenpunkt wichtiger Landstraßen, die vom Rhein über Frankfurt nach Norddeutschland, und von Westfalen nach Thüringen führten. Sechs Jahrhunderte hindurch war die Stadt Residenz jener prachtliebenden hessischen Herrscher, denen Kassel keine noch heute voll erhaltene, einzigartige Kultur verdankt. Die besten Baumeister aller Zeiten wurden von den kunstverständigen Fürsten an den Hof nach Kassel gezogen, um hier mit der malerischen Landschaft architektonische Schöpfungen zu verbinden, in denen sich noch heute die hohe Kunst und Kultur früherer Jahrhunderte widerspiegelt. So entstand westlich der Stadt, am Berg- rücken des Habichtswaldes angelehnt die berühmte Wilhelmshöhe. — Wandert man durch den herrlichen Hochwaldpark, dann kann man es verstehen, wenn man Wilhelmshöhe als das Gartenwunder Deutschlands bezeichnet. Wilhelmshöhe, die alljährlich von Hunderttausenden Fremder besucht wird, genießt Weltruf. Mit dem Park Wilhelmshöhe verbindet die Stadt Kassel eine schnurgerade Straße, die Wilhelmshöhe



Das Rathaus in Kassel
(Photogr. Eberth, Kassel)

höher Allee, deren Abschluß der wuchtige Monumentalbau des Wilhelmshöher Schlosses bildet. Schon von hier aus genießt man — über Baumwipfel und den in alternäthster Nähe liegenden malerischen See, den Lac, hinweg — einen herrlichen Blick nach der Stadt Kassel. Durchschreitet man nur einen der beiden großen Torbogen des Schlosses, so eröffnet sich die Aussicht auf eine geradezu prachtvolle Parkszenerie. Ein Blütenzauber, wie man ihn selten in solcher Fülle und Farbenpracht finden kann, umgibt das Schloß und das Pflanzenhaus, das mächtige Palmen und Farnbäume birgt. Von den 250 Meter hohen Kaskaden, deren Endpunkt das Oktogon bildet, beherrscht, auf ragender Pyramide stehend, die zehn Meter hohe kupferne Herkulesstatue als ein Wahrzeichen für Kassel-Wilhelmshöhe weithin die Lande. Der Park selbst, den Kassel hauptsächlich dem genialen Herrscher von Hessen, dem Landgrafen Carl, zu verdanken hat, ist fast 1300 Morgen groß und bildet mit den berühmten Wasserfontänen, der großen Fontäne, dem Aquädukt — der Nachbildung einer römischen Wasserleitung — den dumpfen Grotten und den lichten Tempeln



Der Altmarkt in der Altstadt Kassel
(Photogr. Roemer, Kassel)

Wer ausgeruht vom Bett aufsteht, am Morgen frisch zur Arbeit geht!

*Das Sparbuch
als Patungsgeschenk*

Von Toni Lauzmann-Kinzelmann*)

Ist ein kleiner Erdenbürger angekommen, so sind die gewählten Paten oft in Verlegenheit, was sie als Geschenk überreichen können. Sehr oft oder zumeist wird der silberne Löffel gekauft, der nun schon seit Generationen als „übliche“ Patengeschenk zu gelten scheint.

Gewiß, es ist ein recht nettes Geschenk — aber es liegt auch jahrelang ungebraucht im Schrank und kann vom Kinde auch später nur wenige Jahre benutzt werden, weil der Löffel bald vom großen Eßbesteck abgelöst wird.

Warum wird dem kleinen Erdenbürger nicht lieber ein „Sparbuch“ geschenkt? Es kann je nach Geldbeutel ein kleiner oder größerer Betrag als Anfang eingeschrieben sein. Aber das ist ein Geschenk, das nicht tatenlos im Kasten liegt, sondern das mit der Zeit an Wert gewinnt.

Vielen ist dieses Sparbuch schon der Anfang eines soliden Wohlstandes geworden. Gerade der „Anfang“ macht den meisten Menschen soviel Beschwerden, sie kommen einfach nicht dazu — weil sie behaupten, mit den paar Mark, mit den paar Pfennigen lohne es sich nicht anzufangen.

Und doch ist der „Anfang“, gerade das „Beginnen“ etwas unendlich Schönes. Man soll nicht immer denken, „es lohnt sich nicht, mit einem so kleinen Betrag zu beginnen“.

Jeder Pfennig, den du sparst, beginnt sich zu lohnen. Das kleine Menschenkind, das nun ins Leben hineinzuwachsen beginnt, wird auch bald den Wert des kleinen kupfernen Pfennigs schätzen können. Es wird an den Geburtstagen und bei anderen Gelegenheiten auch gern einmal den Groschen, die Mark, die ein gefreudiger Onkel, eine Tante oder auch die eigenen Eltern spenden, statt in Leckereien anzulegen, in die Sparbüchse werfen.

Der Vorteil, den der richtige Gebrauch des Geldes für das Kind hat, ist nicht zu unterschätzen. Ob viel oder wenig das Eigen des Kindes ausmacht, spielt dabei keine Rolle.

Wieviel kann ein Kind mit eigenem Gelde anfangen, wieviel damit anderen und sich selber Freude bereiten! Nur muß man dem Kinde das selbständige Verwalten seines Geldes überlassen und es über Geld und Geldeswert genügend aufklären.

Dies selbständige Wirtschaften mit dem Gelde macht Kindern viel Freude und gibt ein gewisses Gefühl von Sicherheit und Verantwortlichkeit.

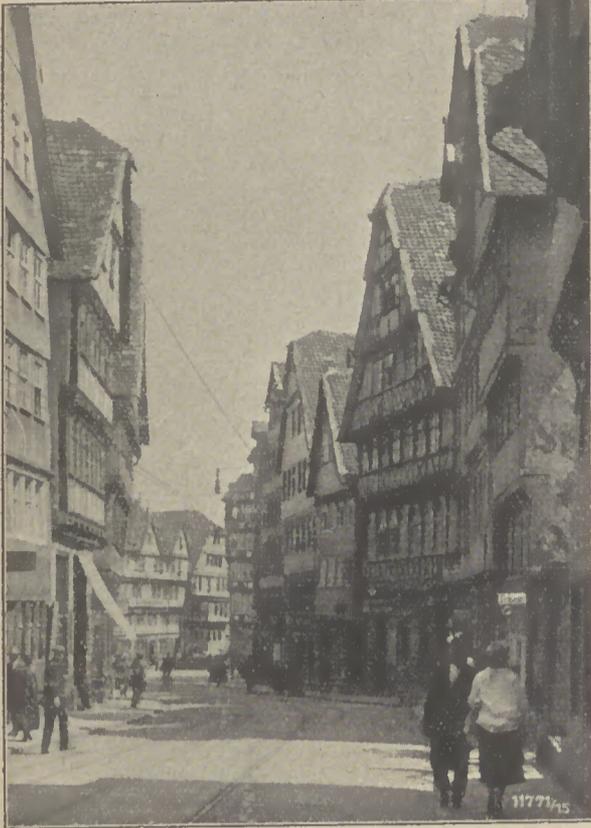
Einen großen Segen kann so ein kleines Sparbuch schaffen. Es lehrt das Kind schon früh den Sparsamkeitssinn zu entfalten. — Es kann der Anfang, der Grundstock einer Summe sein, die einmal später die Ausbildung ermöglicht, die die Wege zur Selbstständigkeit im Beruf ebnet. — Wir müssen heute mehr denn je wieder sparen lernen und den Pfennig mehr schätzen!

Wo kommen all' die Pfennige her?

„Mich“, sagte der eine Pfennig, „hat der Junge bekommen, wie er einmal der Kaufmannsfrau Waren fortgebracht hat“. Und „mich“, rief ein anderer, „weil er der Mutter das Geschirr aufwaschen half, obwohl das, wie er behauptet, keine „Zungenarbeit“ ist.“ „Ja, und mich — nein eigentlich uns alle zusammen, wollte er zum Kauf der Taschenlampe benutzen, die im Laden drüben an der Ecke steht. Ich weiß es, denn der Junge hat es gestern seinem Freund erzählt“. — Dann aber hat er es sich wieder anders überlegt, denn der Lehrer hatte doch in der Schule gesagt, man sollte nur sein Geld ausgeben für Dinge, die man braucht.



*) Mit Genehmigung des Sparlassen- und Giroverbandes aus der „Sparlassen-Rundschau“.



Die Brüderstraße in der Kasseler Altstadt
(Photogr. Eberth, Kassel)

eine Sehenswürdigkeit ersten Ranges. Wandert man auf den weitausgedehnten, gutgepflegten Wegen durch den Park, so wird besonders der prächtige Pflanzenwuchs gefallen. Uralte Pyramideneichen, Hängebirken, merkwürdig geformte Pinien, Silberpappeln, Zedern vom Atlas und Libanon, Mammutbäume und andere seltene Gewächse, wie sie nur noch in ganz besonders klimatisch begünstigten Gegenden gedeihen, schaffen eine Stätte von seltener Romantik.

Nicht weit von Wilhelmshöhe liegt, in Waldeinsamkeit versteckt, das Schloß Wilhelmstal, eine der reinsten und edelsten Rokokoerschöpfungen Deutschlands, ja selbst Europas. Mal-, Bau- und Formkunst sind hier in einzigartiger Anmut und Schönheit vereint.

Das Gegenstück zu Wilhelmshöhe bildet die

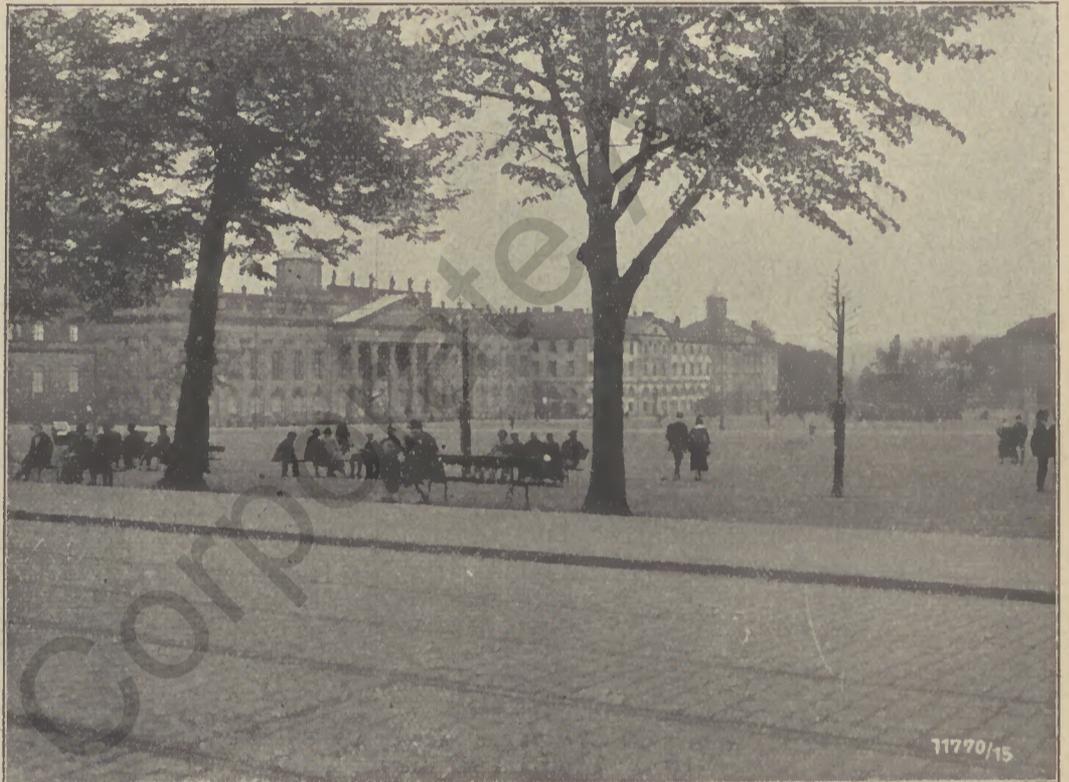
Carlsau,

die mit ihren lauschigen Baumgruppen und spiegelnden Wasserflächen das Zentrum der Stadt berührt. Die am Staatstheater beginnende „Schöne Aussicht“ bietet ein prächtiges Panorama über das wogende Gipfelmeer der Carlsau mit ihrem prächtigen Hochwald, über den breiten, im Silberlicht erscheinenden Lauf der Fulda, über die bunten Dörfer bis hinüber zu dem 750 Meter hohen Meißner. Die „Schöne Aussicht“ führt

ihren Namen wirklich zu Recht. Wie kunstvoll der Auepark gegliedert ist, erkennt man am besten, wenn man vom Drangerieschloß den Blick gleiten läßt über die große Rasenfläche, das Bowlinggreen. Strahlenförmig laufen drei gewaltige Schneisen im Hochwaldpark auf sich zu, die jenseits der großen Grünfläche beginnen. Sehenswert sind in der Aue, die auch eine Schöpfung des Landgrafen Carl von Hessen ist, noch das berühmte Marmorbad und die Insel Siebenbergen, die namentlich im Frühjahr mit ihrem reichen Flor an in- und ausländischen Blumen und Gewächsen das Entzücken eines jeden Besuchers hervorruft. So offenbart sich auch in der Carlsau auf jeden Schritt und Tritt die einzigartige harmonische Verbindung von Kunst und Natur.

Daß Kassel als Kunststadt mit an erster Stelle in Deutschland steht, hat seine Ursache in den alten kulturellen Traditionen, die besonders in den letzten Jahrzehnten in weitestgehender Kunstpolitik gepflegt und gefördert worden sind. Einzigartige Kunstsammlungen vermag daher die alte hessische Hauptstadt aufzuweisen. Der erlesenste Schatz in dieser Beziehung ist die berühmte Gemäldegalerie, die eine der bedeutendsten Deutschlands ist. Unter den 1000 Gemälden finden sich nicht weniger als 21 Rembrandts, 10 Rubens, sowie zahlreiche Werke anderer holländischer und flämischer Meister.

Was Kassel sonst noch bietet? Sehenswert ist die in ihrer mittelalterlichen Bauweise prachtvoll erhaltene Altstadt mit den wuchtigen Martinstürmen, den ehrwürdigen alten Bürgerhäusern, dem Renhof und der Brüdertirche, deren Bau schon 1298 durch die Brüder vom Berge Karmel begonnen wurde. Als eine noch heute vorbildlich zu nennende stadtbauliche Anlage schließt sich an die Altstadt die Unterneustadt an, in der Landgraf Carl die französischen Hugewotten, auf deren Namen man noch heute vielfach in Kassel stößt, ansiedelte. Hier herrscht der Barockbau des 18. Jahrhunderts. Eine Reihe prächtiger Monumentalbauten entstand in der Neuzeit. Erwähnt seien nur das 1909 erbaute Staatstheater (früher kaiserliches Hoftheater) mit seinen in Deutschland vorbildlichen Bühneneinrichtungen, das Rathaus, das Landesmuseum und die modern eingerichtete Stadthalle, die annähernd 5000 Personen faßt. Jeder, der die Stadt Kassel und ihre herrliche Umgebung kennengelernt hat, nimmt dauernde Erinnerungen an die durch Kunst und Natur so verschwenderisch ausgestattete einstige hessische Residenz mit.



Der Friedrichsplatz in Kassel
(Photogr. Eberth, Kassel)

Mit klarem Kopf und frohem Sinn - gehe stets zur Arbeit hin!

Und eine Taschenlampe brauchte man ja eigentlich nicht. — „Es wäre ja wundervoll, eine zu haben“ hatte der Junge gedacht, „abends den blühenden Lichtkegel durchs dunkle Zimmer gleiten lassen. Aber eigentlich war es ja nur Spielerei. Besser war es, er sparte das Geld, und wenn sein Pfennig erst recht viel geworden war, dann konnte er sich einmal etwas recht Schönes dafür kaufen.“

Der Pfennig bekam immer mehr Genossen — Manchmal dachte die Sparbüchse, sie könne alle die vielen Geldstücke gar nicht mehr zusammenhalten, — doch immer ging's wieder.

Aber eines Tages wird die Sparbüchse voll sein, — ganz bis oben an voll.

Dann wird der Junge sie alle, die vielen Pfennige, auf die Sparkasse tragen, und die Geldstücke werden sich auf das neue Erlebnis freuen. Der Junge wird ein Sparbuch bekommen und wird sehr stolz sein. Im Schrank aber wird die Sparbüchse auf neue Pfennige warten . . .

Geselligkeit

Von Josef Rolke

Der Sinn für das Natürliche richtiger Lebensführung ist den meisten Menschen der heutigen Zeit abgegangen, da sie nicht mehr den notwendigen Wechsel zwischen Einsamkeit und Gesellschaft kennen. Die meisten fliehen die Einsamkeit als böse Langeweile und ergreifen jede Gelegenheit, um unter Menschen zu kommen und jedes Vergnügen wahrzunehmen. Andere dagegen sind von dem Vergnügungs- und Genußsuchtstrubel angewidert und ziehen sich in die Einsamkeit zurück. Der Mensch aber braucht natürlicherweise Beides, die Stille und den Verkehr mit Menschen.

In der Stille wird sich der Mensch über das Wesen, die Wege und Ziele seines Lebens klar. Andererseits ist der Mensch auf ein Gemeinschaftsleben mit anderen angewiesen. Er findet im Verkehr mit seiner Umwelt neue Anregungen und Zerstreuungen.

Manchen Menschen, besonders etwas feinfühligere Naturen, wird es außerordentlich schwer fallen, den Vergnügungen und der Geselligkeit der Zeitgeist sich anzupassen, da man sie oft als geistlos, lärmend und prahlend

bezeichnen muß. Die schönste Geselligkeit findet der Mensch nur in seinem Familien- oder Freundeskreis. Nein — er findet sie nicht, er muß sie selbst schaffen. Wer Geselligkeit nur als etwas betrachtet, das man mühelos mitgenießen darf, nicht als etwas, was man sich selbst erarbeiten muß, wird stets enttäuscht sein und unbefriedigt bleiben. Wer im Kreise seiner Familie, seiner Freunde und Bekannten, oder wer es nun sein mag, fröhliche Stunden erleben will, muß selbst etwas mitbringen, und wäre es nur ein dankbares, aufnehmendes Herz und ein heiteres Gemüt. Sich unterhalten oder andere unterhalten wollen, ist nichts anderes als etwas Wertvolles einzutauschen oder zu geben, seien es nun Gedanken, Lebenserfahrungen, Erlebnisse, Wissen oder Humor. Geselligkeit im rechten Sinne und Geiste ist keine nutzlos verbrachte Zeit, sondern ein wichtiger Faktor im Leben des Menschen. Denn jeder Mensch hat das Recht, für ein paar Stunden die Lasten und Sorgen des täglichen Lebens zu vergessen, um wieder froh und mit neuem Mut seiner Pflicht nachgehen zu können.

Zumeist ist jedoch die übliche Geselligkeit besonders in unseren Tagen anders geartet. Bei den unteren Volksschichten ist es oft nur die günstige Gelegenheit zu rohem Genuß und unbändiger Ausgelassenheit. Bei den oberen Schichten ist die Geselligkeit vielfach nur ein Brunkeln mit Wissens- und Bildungsstram, eine Schaustellung der neuesten Modeschöpfungen, ein Anlaß zu losem Klatsch und zur Aufzählung von Phrasen.

In froher Gesellschaft, bei fröhlichen Festen und Feiern, geben die meisten Menschen ihr innerstes Wesen kund, ohne daß sie es vielleicht ahnen. Man begegnet da Menschen von Feinheit und Güte. Andere dagegen wissen sich sogleich mit Worten und Gesten in den Vordergrund zu stellen. Dieser bringt sein frohes Herz, sein heiteres Gemüt, jener seinen Aerger und seinen Berdruß mit zum Vergnügen oder zur Geselligkeit. Andere kommen als Mörgler und Kritiker, oder als solche, die nur von ihrem Beruf oder ihrem Geschäft etwas zu erzählen wissen. Bei solchem gemischten Zusammensein von Menschen entsteht selten eine frohe, feine Geselligkeit oder ein Fest. Beides wird vielmehr nur zum bloßen Zeitvertreib. So sieht man, daß es doch immer wieder nur allein jeder einzelne Mensch ist, von dem hauptsächlich alles abhängig ist, so auch die Geselligkeit oder ein Vergnügen.

Der Heidenstein am „hilligen Spring“

In der Gemeinde B o n s f e l d, in einer hart an der dortigen Wasserstraße bis zur Ruhr hinziehenden bewaldeten Bergschlucht, liegt der „Heidenstein“, ein erraticuscher, fast kugelförmiger Felsblock, bestehend aus einer rötlichen granitähnlichen Gesteinsart. Man geht wohl nicht fehl, wenn man aus dem vielen, was uns alte Forscher und Historiker über seine Geschichte und Herkunft berichten, als ziemlich sicher annimmt, daß seine ursprüngliche Heimat Skandinavien gewesen ist, und er in grauer Vorzeit (wahrscheinlich zur Eiszeit), als noch rauschende Meereswogen über die Stätte unserer jetzigen Heimat dahinzogen, auf irgendeiner mächtigen Eisscholle als ungewollter Passagier nach hier abgetrieben und angeschwemmt worden ist. Zu begründen ist diese Annahme schon allein damit, daß seine Gesteinsart in unseren heimischen Gebirgen absolut nicht vorkommt. Selbst dann, wenn er in der Tertiarzeit aus dem tiefen Krater irgendeines der vielen zu der Zeit noch tätigen Vulkane oder auch durch eine beliebig angenommene andere größere geologische Weltveränderung aus dem tiefsten, bisher noch nicht eingehend erforschten Erdinnern an das Licht der Sonne befördert worden ist, ist ihm immerhin ein Alter von vielen Millionen Jahren verbürgt, so daß der „Heidenstein am hilligen Spring“ bestimmt ein stummer Zeuge vielen Werdens und Vergehens der Zeitgeschichte gewesen ist. — Feststehender als die Geschichte seiner Herkunft ist die Tatsache, daß der vom „heiligen Spring“, dem nahen Bergquell, umflossene Heidenstein dem Religionskult unserer heidnischen Vorfahren gedient hat. Er diente als Opferaltar für die den Göttern dargebrachten Blutopfer, sei es, daß diese in Tieren oder gefangenen Feinden bestanden haben. Der nahe Quell lieferte dem Opferpriester das Wasser zum Reinigen der Hände und der Opfergeräte. Allein der Name „Heidenstein“, seine ursprüngliche Lage und nicht zuletzt auch die Ueberlieferungen aus Schriften alter Forscher sprechen dafür. Wir wissen,



Der Heidenstein am „hilligen Spring“ in Bonsfeld
Aufnahme von Marg. Brabeß

daß unsere Ahnen auf hohen Bergen oder im Dickicht ihrer Wälder, in den sogenannten heiligen Hainen, ihre Götter verehrten. Schon der Römer Tacitus schreibt: „Götter wohnen in den heiligen Hainen der Germanen, keine Tempelwände sind dort aufgeführt. Aber heilige Altäre sind dort aufgestellt. Da wird Gottesdienst gehalten.“ — Nach Bender („Der Isenberg“) hat der „Heidenstein“ in den siebziger Jahren seinen Standort gewechselt. Aus der Tiefe des Waldes, nur mit der Oberfläche aus der Erde ragend, wurde er ausgegraben und in die Nähe der jetzigen Wasserstraße gebracht. Er sollte für bauliche Zwecke Verwendung finden, jedoch wurde das Vorhaben durch einen Einspruch der damaligen Gemeinderatsmitglieder vereitelt.

Renatus Andreas Kortum, von 1711 bis 1721 Pastor in Hattingen, und dessen Amtsbruder, Pastor Peterfen, letzterer in seiner Schrift „Der Kirchsprengel Weitmar“ (herausgegeben 1824), erwähnen außer anderen naheliegenden Opfersteinen, wie den auf dem früheren Gehöft von Hasenkamp in Stiepel und den „Horkenstein“ auf dem „Grotten Berge“ bei Dahlhausen (über diesen nächstens einmal mehr) auch den Heidenstein im „Bodensfelde“. Wald und Quell sind bei den beiden Erstgenannten längst im Laufe der Zeiten verschwunden. Wie lange noch, dann wird auch

der Wald über dem „Heidenstein am hilligen Spring“ unter der Art und Säge des Menschen fallen. Dann wird auch das, was unser Heimatdichter, Bergmann Heinrich R ä m p c h e n, (gestorben am 6. März 1912 zu Linden-Ruhr), von ihm sagt, nur noch Ueberlieferung sein:

„Unberührt vom Tageshall
Und der Sonne Lichtgefunkel,
Altersgrau und schlummernüß,
Ruht er dort im Dämmerdunkel.

So in öder Einsamkeit
Liegt der Heidenstein gebettet,
Wie ein Eremit, der sich
Aus dem Weltgefühl gerettet.“

Grete Brabeß, Hattingen.

Wanderung des L.T.S.V. vom 28. bis 30. Oktober

(Die Lehrlinge des 1. Lehrjahres verbrachten ihre drei Tage Urlaub auf einer gemeinsamen Wanderfahrt)

Das Wetter war nicht besonders hell am Montag morgen, aber trotzdem war um 8 Uhr eine Schar munterer Jungen am Roswitha-Denkmal versammelt. Ungeduldig wurde immer wieder gezählt, es fehlte einer. Die Straßenbahn brachte endlich um 8.30 Uhr den Ersehnten. Nach einer kräftigen Begrüßung setzte sich die Gruppe mit Sang und Klang in Bewegung, es ging drei Tage auf Fahrt!

Ziel war das Harforthaus in Wetter. Nach einem flotten Marsch ging es mit Hallo den Berg hinunter zur Ruine Harndenstein, und ehe sich der Führer versah, war ein Teil der Jungen mit dem Wimpel auf die Mauerreste geklettert. Weiter ging es bis an den alten Ladeplatz der Zechen Nachtigall, der jetzt zum Sportplatz geworden ist. Weiter! Durst hatten wir. Milch war nicht zu bekommen, aber der freundliche Wirt gab Limonade. Allmählich zeigte sich auch bei den jungen Wanderern die erste Ermüdung. Das Wetter war schlechter geworden, also zogen wir nach Wetter, statt nach Bolmarstein. Dort angekommen, verbrachten wir die Zeit mit Gesang, plattdeutschen Vorträgen und Spielen, bis es Zeit zum Essen und zum Schlafengehen wurde. Der Wind rüttelte mächtig an den Fenstern und sang uns sein Lied. Aber unsere Herbergsmutter hatte gut für uns gesorgt, keiner fror.



Hohensyburg mit Stausee

Am andern Morgen ging es weiter zur Hohensyburg. Den Höhenweg mieden wir des stürmischen Wetters wegen, aber im Tal war es nicht besser. Wir haben nach Möglichkeit alles befehen und kamen schließlich

an dem Stauwehr des Hengsteysees an. Hier gingen wir über die Brücke der Stauanlage, mußten aber aufpassen, daß wir nicht runter geweht wurden. Wir streiften bis zur Brücke Hohensyburg und ließen uns dort, weil vorne Sprengarbeiten gemacht wurden, übersehen. Danach herauf auf den Denkmalsberg! Das Wetter wurde immer schlechter, wir konnten uns

oben nicht aufhalten, weiter ging es zur Bleibe. Hei, gemüthlich warm wie die Begrüßung, war auch die Stube. Schnell das nasse Zeug runter, und dann wurde ordentlich eingehauen. Unsere Herbergsmutter hatte gut gefocht und es schmeckte allen vortrefflich (Suppe, Oulafsch, Kartoffeln, Rotkohl, als Nachtisch ein paar schöne Äpfel). Der Nachmittag verging wie Tags vorher, nur ist hier zu erwähnen, daß einigen Mutterlöschchen des Abends die Spederbsen nicht schmeckten. Hoffentlich haben sie sich bis zum nächstenmal gebessert.

Am andern Morgen ging es nach Letmathe und zur Dechenhöhle. Dort angekommen, wurde mal erst eine kleine Stärkung vorgenommen. Dann kam der Führer, ein schon bejahrter Herr, der uns ausführlich die Entdeckung der

Höhle erklärte und auch bei jeder Gruppe sich Zeit ließ, alles begreiflich zu machen. Die Dechenhöhle ist ja bekannt genug, so daß wir uns Einzelheiten schenken können. Aber das darf man sagen: wer so in Ruhe durchgehen kann — wegen der vorgeschrittenen Jahreszeit war der Befuch sehr schwach — entdeckt auch als Bekannter immer noch Neues und muß sich immer erneut beugen vor der Macht der allschaffenden Natur. Nach der Befichtigung

fuhren wir nach Altena. Im Sturm ging es auf die Burg. Als der Führer oben ankam, wurde er mit einem freudigen Gejauchze oben vom Turm begrüßt. Nachdem wir alle Ecken durchstöbert und auch dem Denkmal einen kurzen Besuch abgestattet hatten, ging es wieder zu Tal. Der letzte Proviant, Wurst und Brötchen, wurde gekauft, und damit zogen wir zum Bahnhof.

Bald ging es der Heimat zu! 6.18 Uhr waren wir wieder in Hattingen. Für die meisten war es die erste mehrtägige Fahrt mit dem V. E. S. V., aber gefreut hat es mich zu hören, daß trotz des schlechten Wetters bei der Mehrzahl der Wunsch laut wurde, im nächsten Jahr eine solche Fahrt in größerer Ausdehnung machen zu können. Dafür muß aber schon jetzt gespart werden, damit die notwendige Grundlage vorhanden ist. Gefreut hat mich auch die Sangeslust der Gruppe. — Bleibt so und lernt zu! Das wünscht mit kräftigem Wanderheil euer Wanderwart.

Mach' es wie die Sonnenuhr,
Zähl die heitern Stunden nur!
Was du zerreißt an Strümpf und
Schuh,
Das nimmst am Kopfe doppelt zu.

Wer allzeit hinterm Ofen sitzt
Und Grillen fängt und Hölzlein spitzt
Und fremde Lande nicht beschaut,
Der bleibt ein Narr in seiner Haut.

Abkürzungen

Von einem Leser unserer Werkzeitung wird uns die nachfolgende Blütenlese von Abkürzungen aus dem Eisenbahnwesen freundlichst zur Verfügung gestellt. Wenn es sich auch zum Teil um Abkürzungen aus der Vorkriegszeit handelt, so werden unsere Leser an den humoristischen Uebersetzungen doch gewiß ihr Vergnügen haben.

- | | |
|-------------------------------------|---|
| Aufsig-Deplirter Eisenbahn | A. E. G.: Alle Tage elender. |
| Berlin-Potsdam-Magdeb. Eis.-Gef. | B. P. M. G. G.: Bitte, pumpe mir etwas Geld. |
| Böhmische Nordbahn | B. N. B.: Böhmische Not bleibt. |
| Böhmische Westbahn | B. W. B.: Bietet wenig Bequemlichkeit. |
| Großherz.-Oldenburg. Eis. | G. O. G.: Ganz ohne Gile. |
| Hessische Ludwigsbahn | H. L. B.: Hoch lebe Bismarck. — Häßliche Pumpenbahn. — Höchst langsamer Betrieb. — Hier läuft's besser. — Höchst langsame Beförderung. — Helles Lager-Bier. |
| Haffuferbahn | H. A. B.: Hält und Bummelt. |
| Kaiser Ferdinand Nordbahn | K. F. N. B.: Käfig für Nordpol-Bären. |
| Kais. Kön. Priv. Ferdinand Nordbahn | K. K. P. F. N. B.: Kein kluger Passagier fährt nach Brünn. |
| Köln-Mindener Eisenbahn | K. M. E.: Kenn mich erst. |
| Königl. Sächs. Staatsbahn | K. S. S. G.: Kein Sachse stirbt ehrlich. |
| Königl. Preuß. Eisenbahn-Berw. | K. P. G. B.: Kein Preuße erhält Vor-schuß. |
| Königl. Württemb. Staats-Eisenbahn | K. W. St. G.: Komm Weibl steig ein. Kaffer, Wüschter, steig ein. |
| Nassauische Kleinbahn Akt.-Gef. | N. K. A. G.: Not, Kummer, Angst, Gefahr. |
| Main-Neckar Eisenbahn | M. N. G.: Mach' nix Extra-Schlaues. |
| Kronprinz Rudolf Bahn | K. R. B.: Keine rentable Bahn. |
| Rechte Oder-Ufer-Eisenbahn | R. O. U. G.: Reichtum oben, unten Glend. |
| Rheinische Eisenb.-Gesellschaft | R. E. G.: Rechte Esel gibt's. |
| Oppeln-Larnowitzer Eisenbahn | O. L. E.: O traurige Erfindung. |
| Oesterr. Nord-West-Bahn | O. N. W. B.: Oesterreichs Not wird bleiben. |
| Steinhuder Meer-Bahn | S. M. B.: Steinhuder Malheur-Bahn. |
| Süd-Nord-Deutsche Verbindungsbahn | S. N. D. V. B.: Sieh nach Deutsch-land, verflizter Böhm. |

Drinnen und Draußen

Der Hahn im Elektrizitätswerk. Zu der unliebsten Pflicht des Elektro-meisters des Elektrizitätswerkes einer nordamerikanischen Stadt gehörte die Beobachtung des Brennkaleenders für das „städtische Beleuchtungswesen“, da der Alarme allmorgendlich beim Morgengrauen aus den Federn mußte, um die öffentliche Beleuchtung zwecks Stromersparnis abzuschalten. Er war also ein Mann, der beim ersten Hahnenschrei auf den Beinen sein mußte — bis er eben den Einsfall hatte, die Stimme des geflügelten Frühaufstehers für seine Zwecke dienstbar zu machen und sich dadurch eine automatische Abschaltung der Straßenbeleuchtung von einer Feinheit zu schaffen, die durch keinen rechnerisch festgelegten Brennkaleender erreicht wird. Der Hahn weiß ja genau, wann es beginnt hell zu werden: Er springt dann vor das Hühnerhaus auf die Stange. Diese Gewohnheit nutzte der findige Elektromeister aus, indem er vor dem Hühnerhaus eine Stange konstruierte, die an einer Seite befestigt, am anderen Ende jedoch schwankend angebracht war. Die ersten dreißig Zentimeter wurden dicht mit spitzen Nägeln besetzt, und lediglich auf den letzten zwanzig Zentimetern blieb Platz für die bespornten Krallen. Springt nun also der Hahn morgens im Hühnerhaus in die Höhe, um den Morgenschrei auf der Stange zu absolvieren, so drückt er sie um wenige Zentimeter durch sein Körpergewicht nieder und löst die daran untergebrachten Kontakte aus, die die Ausschaltung der Straßenbeleuchtung bewirken.

Wohin mit den deutschen Rußland-Flüchtlingen?

Wir hören alle aus der Tagespresse, daß Tausende deutsche Ansiedler aus wirtschaftlichen und religiösen Gründen ihre Heimstätten in Rußland verlassen mußten und daß ihr Bortrupp bereits Deutschland erreicht hat; Hunderte von Familien wurden von einem russischen Dampfer in Kiel gelandet, um die Weiterreise „übern großen Teich“ anzutreten, und weitere Transporte sind unterwegs. Das verarmte Deutschland, dessen Landwirtschaft nicht rentabel ist, kann diesen Landwirten seit Generationen keine Heimat bieten, und so verhandeln sie mit der kanadischen und argentinischen



Im Flüchtlingslager in Kiel

Regierung, wobei die Reichsregierung alles tut, um ihre Neuansiedlung in fremden Ländern zu fördern.

Früher hatte Deutschland ein Gebiet, das solche Siedler hätte brauchen können, nämlich das jetzt unter Mandatsverwaltung befindliche Deutsch-Südwest. Die Verfügung über dieses Land liegt jetzt beim Mandatar. Daß es noch Siedler braucht, geht daraus hervor, daß erst im vergangenen Jahre durch die Mandatsverwaltung mit finanzieller Unterstützung der südafrikanischen Union 2000 Angolaburen dort angesiedelt wurden.

Wie Ozeanriesen gefesselt werden. Unter dieser Ueberschrift veröffentlichten wir in der vorigen Nummer unserer Zeitung ein Bild und einige Angaben über die Anker der „Bremen“ und „Europa“. In einem Teil der Auflage ist dabei leider ein sinnentstellender Druckfehler geblieben. Wie ein Teil unserer Leser bereits bemerkt hat, wiegt jede Ankerkette der genannten Dampfer 129 000 (und nicht 129) Kilogramm.

Aus dem Reich der Frau

Rohes Sauerkraut als Nähr- und Heilmittel

Von Prof. Arthur Hartmann



Es gibt Familien, in welchen den Kindern zweimal wöchentlich rohes, d. h. ungekochtes Sauerkraut gegeben wird zur Darmreinigung. Es ist anzunehmen, daß die Milchsäurebazillen des Sauerkrautes einen Einfluß auf den Darm ausüben, ähnlich wie bei saurer Milch.

Ich fand, daß rohes Sauerkraut ganz allgemein als Wurmmittel benutzt wird, und zwar stets mit prompter Wirkung. Als Wurmmittel wird eine Handvoll Kraut in der Regel ohne sonstige Diätvorschriften gegeben, von einzelnen Personen hörte ich jedoch, daß Brot dabei vermieden werden soll. Es würde sich deshalb empfehlen, das rohe Kraut in nüchternem Zustande ohne sonstige Nahrungsmittel zu geben, obwohl es auch zu genügen scheint, es als Zwischengericht zu geben. Während wir jetzt Giftstoffe zu einer Wurmkur verordnen, Mittel, die aus dem Ausland kommen, sollte künftig nur noch die Sauerkrautkur verordnet werden. — Das rohe Sauerkraut ist, zuerst genossen, nicht besonders schmackhaft, nach wiederholtem Genuß schmeckt es gut. Weißkraut hat neben Tomaten den höchsten Gehalt an Vitaminen aller Art. Durch Kochen bühnen die Vitamine ein. Wir können das rohe Sauerkraut hinsichtlich seines Vitamingehaltes als das beste und billigste Nahrungsmittel betrachten, das im Sommer und im Winter zu haben ist. Dieselbe Wirkung wie mit rohem Sauerkraut wird mit nichtgekochtem Weiß- oder Rotkraut zu erzielen sein. Beide können mit Del oder saurem Rahm als Salat genossen werden. Durch seinen Mineralstoffgehalt bildet das Sauerkraut ebenfalls einen die sonstige Nahrungszufuhr genügend ergänzenden Bestandteil. Bei der Ernährung der Arbeiter spielt Sauerkraut eine große Rolle. Bei einer Familie mit acht Kindern konnte ich feststellen, daß die für Kinder und Erwachsene erforderliche Vitaminszufuhr neben etwas Milch durch Sauerkraut stattfindet. Für den Winter werden drei Zentner Sauerkraut in den Keller gelegt, jedenfalls die billigste Möglichkeit, Vitamine zu beschaffen. Da der Vitamingehalt des rohen Krautes am größten ist, muß darauf hingewirkt werden, daß wenigstens ein Teil des Sauerkrautes in rohem Zustande vertilgt wird. Für das Gedeihen und das Wachsen der Kinder ist vitaminhaltige Ernährung von besonderer Wichtigkeit. Es erscheint wahrscheinlich, daß mit einer solchen dem Ausbruch der Tuberkulose vorbeugt werden kann.

In Frankreich wurde festgestellt, daß in den Gegenden, wo am meisten Sauerkraut gegessen wird, die Leute am ältesten werden.

Flecke im Wachsstuch. Flecke aus Wachsstuch lassen sich nicht ganz leicht entfernen. Vor allem sollte man nie heiße Töpfe auf das Wachsstuch stellen, weil die Brandränder nicht fortzubringen sind und sowohl der Schönheit als auch der Haltbarkeit Abbruch tun. Alle anderen Flecke, die bei täglicher Pe-

nutzung vorkommen, besonders aber Fett und Ruß, lassen sich durch ein Ueberreiben mit Milch entfernen, wenn sie noch neu sind. Man gießt etwas Milch auf die zu entfleddende Stelle und reibt sie mit einem Leinenlappen gut ab, bis sie nicht mehr die Spuren der Flecke zeigt. Durch die Milch wird das Wachstuch leicht stumpf und unansehnlich. Um ihm wieder Glanz zu geben, poliert man es tüchtig mit Bohnerwachs nach. Ueberhaupt empfiehlt sich eine Behandlung mit Bohnerwachs von Zeit zu Zeit, weil das Wachstuch auf diese Weise nicht nur ansehnlich bleibt, sondern auch mehr Widerstandsfähigkeit gewinnt.

Reinigung von Kalkier-Töpfen. Steintöpfe, in denen Eier in Kalkwasser eingelegt waren und in denen sich der Kalk fest angehängt hat, reinigt man folgendermaßen: Man bereitet sich einen Brei aus Salzsäure und Küchensand und scheuert mit einem Bastwisch, um den man einen Lappen gewickelt hat, den Topf innen tüchtig aus. Man legt den Topf dazu auf die Seite, am besten auf den Fußboden der Küche, falls dieser aus Fliesen besteht, einige Bogen Zeitungspapier darauf, taucht den unwidelten Bastwisch in den Salzsäurebrei und scheuert mit der rechten Hand, während die linke Hand den Steintopf dreht; dann spült man ihn gut mit kaltem Wasser nach und läßt ihn über Nacht mit frischem kaltem Wasser stehen. Sollte die Kalkschicht sich durch längeres Stehen sehr fest angehängt haben, so wiederholt man dieses Verfahren noch einmal.

Vereins-Nachrichten

Herbstkonzert der Sängervereinigung der Henschel-Werke am 3. November 1929



Mit einer fein abgestimmten Vortragsfolge stellte sich die Sängervereinigung ihren Freunden und Gästen vor. Zum großen Teil waren die Darbietungen der Zeit entsprechend auf einen ernsten Ton gestimmt, der nur durch die Vorträge der Solistin des Abends eine hellere Färbung bekam. Als Mitwirkende zeichneten außer dem Chor noch die Kammermusikvereinigung Welper und die Sopranistin Erika Felger aus Essen. — Die Sängervereinigung wartete im ersten Teil mit Kompositionen moderner Meister, wie Kämpf,

Raun und R. Hoffmann, auf. „Der Wagen rollt“ von Kämpf, „Die Hütte“ von Raun, und „Nachts“ von R. Hoffmann, waren schwierige Chöre, welche die Sänger unter Hegel's ruhiger, sicherer Stabführung mit durchweg gutem Gelingen zum Vortrag brachten. Im zweiten gab es dann noch den klangvollen „Abschied“ von Neumann, „Einsiedler an die Nacht“ von Kern, und „Sanctus“ von Schubert. Diese für den Chor besonders dankbaren Vieder kamen klangschön zur Wiedergabe; vor allem bei dem letzten (Sanctus) zeigte sich der gut geschulte Chor ganz auf seiner Höhe.

Die Solistin des Abends, Erika Felger, Essen, fügte sich mit ihrer Viedern schön in den Rahmen der Vortragsfolge ein. „Frieden“ von Pfizner, „Weißer Jasmin“ von Strauß, „Gretel“ von Pfizner gelangen der jungen Sängerin sehr gut. Ihr Bestes gab sie in dem Liede „Der Hirte auf dem Felsen“ von Schubert. Hier kam die volle Wärme der Mittellage schön zur Geltung. Die Weigenbegleitung spielte Herr Heil dezent und sicher. Das hübsche Liedchen „Warnung“ von Mozart löste, wie bei allen Viedern, reichen Beifall aus, der mit einer netten Zugabe quittiert wurde.

Als Einleitung zu dem Konzert spielte die Kammermusikvereinigung Welper das Adagio und Allegretto aus dem immer wieder gern gehörten Forellenquintett von Fr. Schubert, Sätze, die ebenso wie die Meditation über das Ave Maria von Bach-Gounod für Klavier, Geige und Cello sauber und klangschön zur Ausführung kamen. Im zweiten Teil gab es dann noch das umfangreiche Quartett für zwei Violinen, Viola und Cello (opus 125 Nr. 1) von Schubert und als Abschluß des Abends die Harfenferenade von Delschläger. Die jungen Mitglieder der Kammermusikvereinigung widmeten sich ihrer Aufgabe mit großer Liebe und Begeisterung, die in der guten musikalischen Ausführung der teils recht schwierigen Darbietungen spürbar zum Ausdruck kam.

Das Publikum dankte der Sängervereinigung sowie den ausführenden Solisten mit reichem Beifall für die schönen musikalischen Darbietungen. Die Henschel-Sängervereinigung kann damit einen neuen Erfolg in ihrer Chronik buchen.

Werks-Allerlei

Goldenes Arbeitsjubiläum

Zum zweiten Male in diesem Jahre war es einem unserer Werksangehörigen vergönnt, sein goldenes Arbeitsjubiläum zu feiern. Herr Leonhard Burtscheid, geboren am 1. 6. 1863, trat am 6. 11. 1879 in den Dienst der Henrichshütte und arbeitete hier zunächst im Hochofenbetriebe, um später zum Walzwerk und Bumpenhaus überzugehen. Am 3. 8. 1900 nahm der Jubilar seine Arbeit beim Hochofen wieder auf und versah hier seinen Dienst zunächst als Maschinist später als Kesselwärter und danach in der Schmiede. Seit 1927 war er als Waschkautwärter tätig und konnte in guter Rüstigkeit den Tag seiner fünfzigjährigen Zugehörigkeit zur Hütte feiern. Aus diesem Anlaß wurde der Jubilar auch durch ein Glückwunschschreiben des Herrn Reichspräsidenten geehrt.



Werksangehörige

können kleine Anzeigen über Käufe, Verkäufe, Wohnungsangelegenheiten usw., die kostenlos aufgenommen werden, an die Schriftleitung einreichen. — Geschäftsanzeigen nach Tarif.

Elegante Anfertigung nach Maß
Neueste Stoffe eingetroffen!
A. SCHWAB
Kirchplatz 31

Central-Drogerie O. Sieß
Fotoapparate und Bedarfsartikel in groß. Auswahl. — Exakte Ausführung aller Amateurarbeiten.

Konsumanstalt

Henschel & Sohn A. G.

Abt. Manufakturwaren

Für das Weihnachtsfest empfehlen wir schon heute unsere solide und preiswerte Auswahl in:

Decken: Schlafdecken, Tischdecken, Kaffeedecken, Chaiselongue- und Reisedecken.

Wäsche: Damen-, Herren- und Kinderwäsche, weiß und farbig,

Bettwäsche, Kissenbezüge, Paradekissen, Frotteè-Artikel,

Bettendamast weiß und rot, Tischdamast, Linon, Hemdentuch,

Gardinen, Bettuchbiber (weiß und farbig).

Beachten Sie unsere große Auswahl preiswerter **Läuferstoffe** und **Teppiche** in Haargarn,

Linoleum- Balatum, Cokos, Matten und Vorleger.

Schirme, Stöcke, Seife und Parfümerien

Abteilung Schuhwaren

Wir empfehlen unser reichhaltiges Lager in:

Damen-, Herren- und Kinderschuhe, braun, schwarz und hellfarbig in Lack, Leder und Wildleder.

Für die nasse und kalte Jahreszeit empfehlen wir besonders Jagdstiefel und Arbeitsschuhe

Ferner Ueberschuhe, hohe und halbe, warme Hausschuhe für Damen, Herren und Kinder.

Außerdem empfehlen wir unsere „**Chasalla Schuhe**“ bequeme Formen, mit und ohne

Einlagen für empfindliche Füße.

Schmidt Tapeten sind bekannt
Wollen Sie einen schönen
Läufer, Teppich, Divandecke
in **Plüsch, Haargarn od. Kokos**
kaufen, besichtigen Sie zuerst das Lager der Firma
Emil Schmidt, Hattingen
nur **Bahnhofstraße 2, Fernruf 2734**
Sie werden finden, was Sie suchen, zu den
billigsten Preisen
Linoleum-Teppiche in riesiger Auswahl

Kaufmännischer Privatunterricht
H. J. Vogel, kaufm. Privatlehrer
Hattingen-R., **Bahnhofstraße 36.**

Bevorzugter, ungenierter Einzelunterricht
statt Klassenunterricht. — Eintritt täglich. —
Unterrichtsgelegenheit von 9-9 Uhr abends.
Sämtliche Fächer u. Fächer nach Wahl.
Billiger, in kleinen Raten zahlbare Fach-
preis statt Stundenpreis. Unterricht dauer-
demnach und schränkt bis zur Fertigkeit.
Bei Entlassung Zeugniserteilung. — Benach-
richtigung bei pa senden Stellenangeboten.

Anmeldungen: Dienstags, Donnerstags
und Sonnabends von 9-11 $\frac{1}{2}$ und 5-8 Uhr

Demmlers

Kleidung für Herren und Knaben ist gut und preiswert
In Berufskleidung großes Lager nur bewährter Fabrikate
Herrenmodenhaus G. DEMMLER, Hattingen, Gr. Weillstrasse 10/12

Familiennachrichten

Eheschließungen

2. 11. 29: Friedrich Olief, Walzwerk II; 2. 11. 29: August Neuenhaus, Walzwerk I; 9. 11. 29: Albert Blumenkamp, Walzwerk II.

Geburten

Ein Sohn: 3. 11. 29: Emil — Emil Steinbrink, Breßwerk; 4. 11. 29: Helmut — August Biesche, Stahlwerk; 11. 11. 29: Bernhard — Bernhard Grünloh, Bauabteilung; 11. 11. 29: Alfons — Karl Henrich, Walzwerk I.

Eine Tochter: 30. 10. 29: Sonja — Johann Weber, Bauabteilung; 30. 10. 29: Margarete — Emil Beckmann, Elektr.-Abteilung; 1. 11. 29: Ursula — Albert Neumann, Walzwerk-Rep.; 3. 11. 29: Margot — Julius Ziemann, Walzwerk II; 3. 11. 29: Ursula — Otto Ahrens, Stahlwerk; 3. 11. 29: Helga — Ernst Kerkemeier, Walzwerk-Rep.; 6. 11. 29: Wilma — Franz Schwib, Mechaniker-Werkstatt.

Sterbefall

5. 11. 29: Ernst Wogacke, Hochofen.



Eine gute Uhr oder ein schönes Schmuckstück ist das begehrtesten Weihnachtsgeschenk für die Dame und auch für den Herrn.

Gegen geringe Anzahlung werden schon jetzt gekaufte Geschenke bis Weihnachten zurückgelegt.

Modern eingerichtete Werkstatt für Reparaturen und Neuarbeit

SCHMIDT
HATTINGEN, HEGGERST. 31

Kleine Anzeigen

Werkwohnung in Welper, am Scheuwentkamp 30, bestehend aus vier Zimmern mit Manjarde gegen freie, gleichwertige Wohnung in Hattingen zu tauschen gesucht. Angebote an die Schriftleitung der Henschel-Blätter.

Gut erhalt. Puppenwagen preiswert zu verkaufen. Hattingen, Afazienstraße 4, (Rosenberg).

Gebrauchter Fahrstuhl zu kaufen gesucht Hüttenau, Amselweg 4.

Zwei gut erhaltene **Bettstellen**, billig zu verkaufen. Welper, Stahhausstr. 9.

Kinderbett mit Matratze zu verkaufen Welper, Rafinostr. 2, l. rechts.

Fast neue Badewanne umständlicher billig abzugeben. Welper, Müsendrei 18.

Stottern

zur Angst. Auskunft frei Hausdörfer Breslau 16 H29

Violin - Klavier

Cello-Saxophon Unterricht

J. Aretz

Hatte, Bahnhofstr. 47
Klavierstimmen
Fachm. Reparatur

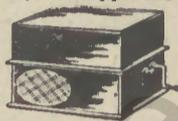


Die besten **Sprech-Apparate** kauft man preiswert im

Hattinger Musikhaus
Heggerstraße

Großes Schallplattenlager

Ausschneid. — Einsenden Zw. Weiterempfehlung
VERTEILE 200
Sprech-Apparate



Gr. lt. Abbildg. 30:30:22 mass. Holzgeh., starkes Werk, spielt große Platten mit Garantie Lautstarke Schalldose et. gegen einmalige Erstattg. von Mk. **8.50**

J. Ortmann, 47, Nürnberg 4
Rücksdg. u. Umt. gestattet
Auf Wunsch Kofferapparat



Sie interessieren sich doch sicherlich auch für unseren 132 Seiten starken Katalog, den wir Ihnen gerne kostenlos zusenden. Marken-Kameras der besten Fabriken zum Original-Listenpreis, ohne Preisauflage und Zinsen mit

1/2 Anzahlung, Rest 3-6 Monatsraten 5 Tage zur Ansicht.

Deutschlands größtes Photo-Spezialhaus
Photo-Port
Nürnberg A 104
Lorenzerplatz 15

Der Kanarienzucht- u. Vogelschutzverein „Gut Mohl“ Hattingen-Ruhr

hat sich zur Pflicht gemacht, den Kanariensport zu fördern und den Vogelschutz zu pflegen. Um diesen Vorsatz zu verwirklichen, hält der Verein am Samstag, dem 30. Nov. u. Sonntag, dem 1. Dezember 1929, im Hotel „Trabacher Hof“ (Inhaber Karl Scheer) in Hatting, wie in den Vorjahren eine **Kanarienzucht-Ausstellung** verbunden mit Prämierung und Verlosung an. — Der Eintritt ist frei, damit jeder Gelegenheit hat, unsere Ausstellung zu besuchen. Jeder ist herzlich willkommen. Es ladet freundlichst ein der Vorstand.



Dieses Buch schrieb einer von uns!

Wir kennen ihn alle aus seinen Gedichten und Geschichten in unserer Zeitung.

Sein Buch ist ein Roman aus dem Grenzland zwischen Schlesien und Polen, fesselnd und spannend von der ersten bis zur letzten Seite, und nach einem Urteil aus berufenem Munde „die tiefste und packendste Dichtung, die seit langem geschaffen wurde.“

Dieses Buch wollen wir alle kaufen!

Wir wollen es aber sofort bei der nächsten Buchhandlung bestellen, auch wenn wir es etwa erst als

Weihnachtsgeschenk

verwenden wollen!

Das Buch ist geschmückt mit

18 Linolschnitten von H. Waltenberg,

der uns ebenfalls durch seine Mitarbeit an unserer Zeitung bestens bekannt ist.

Das Buch kostet Mk. 3,-

in Hartkarton-Einband mit mehrfarbigem Schutzumschlag, wie ihn obenstehendes Bild zeigt; es ist auch eine

Geschenkausgabe für Mk. 6,-

auf schwerem Alta-Druck in Ganzleinen, mit dem gleichen Schutzumschlag, zu haben. — Also nochmals:

Bitte sofort bestellen!

la Solinger Stahlwaren besond. preiswert im gut. Spezialgeschäft
Leop. Dietrich
Gr. Weißstraße 24
Ruf 2713
Eig. Hohlblecherei

Sie können ruhig schlafen, wenn Sie Ihre **Wieduhr** bei **Wilde** kaufen.
Hattingen, Gr. Weißstr. 19.



Plakate, Programme, Statuten, Eintrittskarten, Briefbogen usw. in feinsten Ausführung bekannt billig.
Buchdruckerei H. Pasch
Hattingen, Bahnhofstr. 31.
Telefon 2493

Ohne Anzahlung 30 Mk. monatlich Glanz. Referenz. 5 J. Gar.
PIANOS
Katalog unverbindl. Piano - Handels - Ges. Hildesheim, Wallstraße



Die Zeit ist schlecht, wech ein Gestöhn, Versteh die Zeit, rauch **We Ohm**

Einrahmungen jeder Art, fachgemäß und preiswert
Bochumer Rahmenfabrik
Carl Krusenbaum
Kunsthändler, Ruf 61903, Humboldtstr. 22

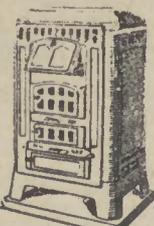
Ein gutes Piano

ist der Stolz der Familie
Es fördert den Familiensinn und erhöht die Lebensfreude. Verlangen Sie noch heute meine günstige Offerte. Bequemste Monatsraten. — Vorteilhafter Eintausch gebrauchter gegen bessere Instrumente.

Pianohaus Marks, Bochum

Kaiser-Wilhelm- und Kanalstraße Ecke
Abteilung: Sprechapparate und Platten, Friedrichstraße 13.

W. Volmer Heggerstraße 19
Preiswerte Qualitätsmöbel in gr. Auswahl



KÜPPERSBUSCH

und sonstige bewährte Fabrikate
Öfen, Kamine, Herde für Kohle und Gas. Größte Auswahl. Konkurrenzlos billig. Fachmännische Beratung.

OTTO MEUSER
Hattingen, Heggerstraße 48